



Manuskript zum Beitrag: "Genfood – welche Wahl hat der Verbraucher?", gesendet im Deutschlandfunk "der Verbrauchertipp", 3/2004, Länge 3´11 Minuten

Anmoderation

Genetisch veränderte Lebensmittel könnten nach dem neuen Gesetzentwurf von Bundeslandwirtschaftsministerin Renate Künast bald die Supermarktregale erobern. Diese Produkte, so Befürworter, seien länger haltbar, könnten zusätzliche Vitamine enthalten, und genverändertes Bier würde nicht dick sondern schlank machen, weil der menschliche Körper die Kalorien nicht aufnimmt. Kritiker äußern hingegen gesundheitliche Bedenken. So gibt es noch keine Langzeitstudien darüber, wie Genfood nach Jahren auf den menschlichen Organismus wirkt. Was schon jetzt bekannt ist: Die Zahl der Allergien steigt. Isst beispielsweise ein Erdnuss-Allergiker ein Sojaprodukt, das ein Erdnuss-Gen enthält, kann das Krankheitssymptome hervorrufen. Viele Verbraucher wollen deshalb weiterhin auf gentechnisch veränderte Lebensmittel verzichten - das wird in Zukunft schwieriger. Der Verbrauchertipp von Katrin Jäger.

text

Ab ersten April dieses Jahres steht auf der Zutatenliste eines Produkts, ob es gentechnisch veränderte Substanzen enthält oder nicht. Armin Valét von der Hamburger Verbraucherzentrale begrüßt die neue Kennzeichnungspflicht, aber:

Valét: "Die große Lücke ist die, dass Produkte, die über die Gastronomie verteilt werden, die über die Schulen oder über Großkantinen verteilt werden, dass da keine Kennzeichnungspflicht vorhanden ist. Und da fehlt dem Verbraucher natürlich die Möglichkeit, auszuwählen, und die Wahlfreiheit ist nicht so vorhanden wie wir sie uns wünschen."

Wer regelmäßig in der Kantine isst, sollte deshalb den Betreiber darauf aufmerksam machen, dass er Wert auf genetisch unverändertes Essen legt. Der Einfluss der Verbraucher ist nämlich größer als viele annehmen. Verbraucherschützer Valét fordert Kunden auch dazu auf, Lebensmittelherstellern und Händlern ihre Haltung telefonisch mitzuteilen,

Valét: "Denn dadurch kann man den Druck erhöhen auf den Handel, auf die Lebensmittelindustrie, diese Produkte zu meiden, denn es ist nichts schlimmer für solche Anbieter, dann entlarvt zu werden, wenn sie doch letztendlich gentechnisch veränderte Lebensmittel verkaufen."

Manche Honigsorten, Sportlerriegel, Tortillachips und Produkte der Ergänzungsnahrung enthalten bereits jetzt geringe Mengen genetisch veränderter Zutaten. Hier kann der Einkaufsratgeber von Greenpeace helfen. Das kleine kostenlose Heftchen kann man direkt bei der Umweltorganisation bestellen oder die jeweils aktualisierte Version im Internet einsehen. Der Ratgeber gibt Auskunft über die Produkte von rund 450 Herstellern, so Greenpeace Mitarbeiterin Corinna Hölzel

Hölzel: "Das fängt an von Süßwaren und hört auf bei Babynahrung. Und da ist jede Firma aufgeführt einmal mit ihrer Position zu Gentechnik in Lebensmitteln und zum anderen zu ihrer Position zu Gentechnik im Futter der Tiere. Und dann kann der Verbraucher also vor dem Regal stehen und kann sein Heftchen aufschlagen, kann in der Produktkategorie Süßwaren gucken und sieht dann anhand der zwei Punkte, die da farbig eingetragen sind, ob er dieses Produkt kaufen kann oder nicht. "

Wer Gentechnik frei essen will, sollte auf Fertigprodukte verzichten. Denn deren Zusatzstoffe können genetisch manipuliert sein. Statt Kartoffelpüree in Flockenform zu kaufen, ist es also besser, es selbst aus Kartoffeln und Milch zuzubereiten. Die Kartoffeln sind wie alle pflanzlichen Grundnahrungsmittel derzeit noch Gentechnik frei zu haben. Die Milch allerdings sollte vom Ökobauern kommen, so Armin Valét, denn:

Valét: "Vor allem bei tierischen Produkten wie Fleisch, Eier, da ist es so, dass natürlich heutzutage schon konventionelle Bauern gentechnisch veränderte Futtermittel einsetzen können. Das ist bei den Bioprodukten eindeutig verboten per Verordnung. Da hat der Verbraucher dann die Sicherheit, wenn er auf Öko umsteigt, dass da keine gentechnisch veränderten Futtermittel eingesetzt werden."

Dies gilt auch für Obst, Gemüse und Fertiggerichte aus biologischem Anbau. In wie weit deren Gen-Freiheit auch dann noch gewährleistet sein wird, wenn neben dem Feld eines Biobauern Genmais angebaut wird, ist unklar.

Valét: "Das ist nämlich auch eine große Befürchtung von Ökobauern, dass sie Verunreinigungen letztendlich dann in ihren Produkten haben. Aber zur Zeit ist es so, dass diese Produkte keine gentechnisch veränderten Verunreinigungen haben."

Info: Den kostenlosen Einkaufsratgeber von Greenpeace kann man telefonisch bestellen unter 040 – 30618 – 0 oder per E-Mail unter mail@greenpeace.de. Die jeweils aktualisierte Version ist im Internet abrufbar unter www.greenpeace.de/einkaufsnetz